

Die Arbeit am Bild beginnt immer mit dem Titel

Das ist ungewöhnlich – zumindest in der Malerei. Als eine von vielen Besonderheiten der Arbeit des Linzer Malers Bogdan Pilatowicz sucht dieser zunächst den Titel und danach erst beginnt die Arbeit am Bild. Das hat uns neugierig gemacht und wir haben den Künstler in seinem Atelier besucht.

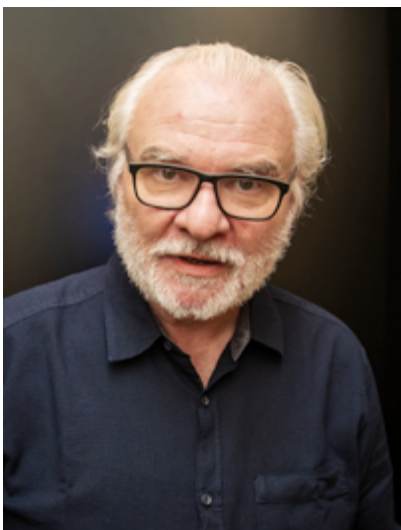
Wie genau gestaltet sich Ihr ungewöhnlicher Arbeitsprozess?

BOGDAN PILATOWICZ:

Die Malerei ist für mich eine Form der Kommunikation mit der Welt. Meine Bilder sind meine Sprache. Ich muss immer wissen, worüber ich malen möchte. Alles beginnt mit dem Titel. Ich habe eine Bibliothek mit Titeln, die ständig wächst. Ich finde sie überall – in unseren Gesprächen, beim Anschauen eines Films oder Theaterstücks, in den politischen Debatten, aber vor allem in der Literatur. Derzeit umfasst die Liste 396 Titel. Nachdem ich einen Titel ausgewählt habe, entscheide ich, in welcher Form ich ein bestimmtes Thema am besten darstellen möchte: klassisch oder abstrakt. Dann zeichne ich eine Skizze und beginne mit dem Malen des Bildes. Trotz dieser analytischen Methode lasse ich mich in der Endphase meiner Arbeit vor allem von meinem Instinkt leiten. Nur das Endprodukt ist von Bedeutung.

Die meisten Ihrer Bilder scheinen einen surrealistischen Charakter zu haben. Ist das so?

Auf jeden Fall. Nicht nur meine Bilder sind surreal, sondern vor allem ich selbst. Ich sehe die Welt durch meine surreale Brille, mein Denkprozess ist surreal, daher ist es nur natürlich, dass ich mich in dieser Art von Malerei



BOGDAN PILATOWICZ: „Weltliteratur ist von großer Bedeutung für mein künstlerisches Schaffen.“

wiederfinde. So gesehen haben selbst meine abstrakten Arbeiten einen surrealen Charakter.

Literatur ist für Sie von großer Bedeutung für Ihre Malerei. Welche Schriftsteller schätzen Sie besonders?

Die Literatur ermöglicht mir ein besseres Verständnis dieser Welt. Die Liste ist lang: Von Marc Aurel und Denis Diderot bis Luigi Pirandello und Olga Tokarczuk. In Österreich Robert Seethaler. Meine Lieblingsautoren in Polen sind Wieslaw Mysliwski und Ryszard Kapuściński – um nur einige zu nennen.

Welche Themen finden sich in Ihrer Malerei?

Es sind weltweite Themen, die mich bewegen – Gerechtigkeit, Freiheit, Einsamkeit, Hoffnung, Weisheit, Umweltschutz etc. Aber auch Stille, Poesie oder Humor. Immer wieder male ich Bilder mit mythologischen Motiven. Meine besondere Begeisterung für dieses Thema wurde durch den österreichischen Schriftsteller Michael Köhlmeier geweckt, der die „Sagen des klassischen Altertums“ wunderbar erzählt. Während des Malens höre ich mir diese Geschichten sehr gerne an. Natürlich ist Musik immer ein wichtiges Thema in meinem Leben. Es ist für mich eine besondere Herausforderung, ein Bild zu einer bestimmten Komposition von Chopin, Mozart, Bach oder Ravel zu malen. Das nächste Projekt ist übrigens Miles Davis.

Sie malen Ihre Bilder in Öl, es gibt aber auch viele Zeichnungen?

Ja, seit zehn Jahren arbeite ich ausschließlich mit Öl. Aber ich habe schon immer gerne gezeichnet. Meine letzte Serie mit dem Titel „Selbstbetrachtungen“ liegt mir besonders am Herzen, weil so eine schöne Geschichte dahintersteckt. Als ich kurz vor Ladenschluss eine Buchhandlung in Warschau besuchte, fiel mir sofort ein Buch ins Auge: „Selbstbetrachtungen“ von Marc Aurel. Es hat mich so fasziniert, dass ich in Österreich drei weitere Exem-



NICHT NUR SEINE BILDER sind surreal, sondern vor allem auch Bogdan Pilatowicz selbst, denn er sieht die Welt durch (s)eine surreale Brille.

plare in deutscher Sprache für meine Frau, meine Tochter und meinen Sohn gekauft habe. Zwei Wochen später, als ich die Römerstadt Carnuntum in Niederösterreich zusammen mit meiner Familie besuchte, erfuhr ich, dass Marc Aurel einen Großteil dieses Buches genau dort geschrieben hatte. Schön, oder? Also beschloss ich, diesen Zufall zu feiern und begann eine Reihe von Zeichnungen mit dem gleichen Titel. Momentan bin ich bei der Zeichnung „Selbstbetrachtungen Nr. 38“. Diese Arbeiten sind sehr schnell, spontan, ohne Korrekturen und sehr persönlich. Das sind meine Linien und Formen,

meine Ästhetik und mein Verständnis von Komposition und schließlich meine Selbstbetrachtungen.

Was ist am wichtigsten für das Leben eines Künstlers und was wäre Ihre Message an unsere Leser?

Man muss authentisch sein! Als Künstler und als Mensch. Wir leben in turbulenten Zeiten. Es sind Zeiten ständiger Veränderungen, Manipulationen und Angstmacherei. Viele Menschen suchen nach einer neuen Orientierung im Leben. Aber bitte: Überlassen wir diese Welt nicht den Technokraten. Angesichts der zunehmenden Domi-

nanz künstlicher Intelligenz bin ich der Meinung, dass diese Welt mehr Stimmen von Humanisten braucht. Ich wage zu behaupten, dass Kunst eine Art Insel der Ruhe und Schönheit sein kann, frei von ständiger Ablenkung und unaufhörlichem Konsum. Vor allem Musik und Malerei bieten diese Möglichkeit. Gerade in Österreich findet sich zum Thema Kunst ein großes, breit gefächertes Angebot – nutzen Sie es! ●

Gerd J. Schneeweis

Bogdan Pilatowicz wurde 1957 in Warschau geboren. Er lebt seit 1981 in Österreich – die letzten 9 Jahre davon in Linz. www.pilatowicz.com